

Stadtteilmütter und -väter



**Aktiv
für Arbeit und
Integration**

2013-2016

**Diakonisches Werk Dortmund und Lünen in
Kooperation mit der Stadt Dortmund**

Stadtteilmütter und Stadtteilväter



Stadtteilmütter und -Väter sind Menschen mit Migrationshintergrund, die zu anderen Migrantenfamilien im Quartier aufgrund der Sprache, des kulturellen Hintergrundes und der im Projekt erlernten Kenntnisse Kontakt aufnimmt und diese informiert, unterstützt und bei Bedarf an Fachdienste und Beratungsstellen weiterleitet und oder begleitet.

Mehrzielstrategie

Integration der STM/V in den Arbeitsmarkt

Förderung der Integration im Quartier /
Unterstützung und Hilfeleistung durch
Sprachmittlung, Formularhilfen,
Heranführung an Angebote im Quartier

Was müssen Sadtteilmütter und –väter können?

- Sie müssen Mitgrationshintergrund haben und über ausreichende Sprach- und Schreibkompetenzen in Deutsch und der Sprache ihres Heimatlandes verfügen
- Spaß mit Menschen und im Team zu arbeiten
- Die Bereitschaft an Qualifizierungsangeboten
- Vermittlung des eigenen und neuerworbenen Wissens an andere Familien
- Die Bereitschaft sich auf dem Arbeitsmarkt neu zu orientieren, an Jobcoachingangeboten teilnehmen und eine berufliche Weiterbildung in Betracht ziehen

Finanzierung

Stadtteilmütter und-väter waren mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 30 Stunden beschäftigt.

Dies erfolgt über eine sozialversicherungspflichtige Arbeit, die aus kommunalen Mitteln finanziert wurde. Teilweise konnten Eingliederungszuschüsse für Teilnehmerinnen akquiriert werden, die dann die kommunalen Kosen verringert haben

Qualifizierung

- Die Qualifizierung dauert 4 Wochen und erfolgt vor dem ersten Einsatz der sich längstens über 18 Monate erstreckte.
- Der Unterricht umfasste 80 Stunden

Qualifizierungsinhalte:

- **Rolle der Stadtteilmutter „als Sprach und- Kulturmittlerin , Lotse für Unterstützungsangebote „**
was bringe ich mit? Eigene Sozialisation auch im kulturellen Kontext
welche Erwartungen hat mein privates Umfeld an mich ? Familie, Freundeskreis,....
welche Erwartungen hat das Diakonische Werk als Arbeitgeber? Strukturelle Rollenkonflikte etc.
Kommunikation, auch in schwierigen Situationen:
Grundlagen der Kommunikation (Watzlawik/Schulz von Thun) / Kommunikations- Techniken als Unterstützung, Gruppen – und Teamfähigkeit
- **Rechtliche Grundlagen**
Alle Inhalte wurden erfahrungsorientiert erarbeitet und im Hinblick auf die Verwertbarkeit für die zukünftige Arbeit vertieft. BRD als Rechts- und Sozialstaat
Was ist die EU ? welche Staaten gehören dazu ? welche Länder gehören zum Schengen- Raum?
Was beinhaltet EU Zuwanderung? Wie verläuft ein deutsches Asylverfahren ?
- **Arbeits- Umfeldanalyse**
Infrastruktur des Stadtteils erkunden und dokumentieren, welche institutionellen Hilfs- und Unterstützungsangebote gibt es bereits ?
- **Kennenlernen ausgewählter Einrichtungen im Hinblick auf mögliche Kooperationen aus den Bereichen:**
Familie und Erziehung : Kita, Schulen, Elterncafes , Bibliothek, Gesundheit, Ernährung und Sport: Ärzteverzeichnis, Sportvereine, Beratungsangebote, Arbeit und Ausbildung : Job-Center, Weiterbildungsträger ,Kolleg-Schulen;
- **Berufliche Orientierung und Heranführung an den Arbeitsmarkt**
- **Verbesserung der Sprach- und Schreibkenntnisse**
- **Grundlagen der Sprachmittlung**

Interne Qualifizierungen

Ergänzend zur Einstiegsqualifizierung haben Qualifizierungen zum folgenden Themen während der Projektlaufzeit stattgefunden:

- **Grundlagen zum Asylverfahren**
- **Leistungen für Schwangere**
- **Hauptantrag auf ALG II**
- **Schuldenprävention**

11 Mitarbeiterinnen haben die Multiplikatoren Schulung zum Bildungsbegleiter erfolgreich durchgeführt

Die Stadtteilmütter hatten folgende Aufgaben:

- Wegweiser sein zwischen Migrantenfamilien und Institutionen
- Begleitung zu Ämtern, Schulen und anderen Institutionen
- mit Migrantenfamilien Gespräche führen zu den gelernten Themen (ggf. durch Hausbesuche zu zweit)
- Elterncafés mit organisieren
- Feste vorbereiten und durchführen
- **als Sprachmittlerin Familien unterstützen**
(dieser Aspekt hat in den letzten zwei Jahren wesentlich zur Bewältigung der Herausforderung in den Ämtern der Stadt, dem JobCenter und der Arbeitsagentur beigetragen)

Kooperationspartner

Kooperationspartner:

- Jobcenter, Ausländerbehörde, Gesundheitsamt und Sozialamt
- Jugendamt und Migrantenorganisationen
- Familienzentren und Familienbüros in den Stadtteilen
- Soziale Beratungsstellen (DW, Caritas, AWO, u.a)
- Grundschulen und Kindergärten
- Weiterführende Schulen und Schulsozialarbeiter
- Sport- und Kulturvereine
- Ärzte, Krankenhäuser und Hebammen
- Selbsthilfegruppen
- Verbraucherzentrale
- Anwälte und die Polizei
- Sprachschulen und Weiterbildungsinstituten

Fakten

Mitarbeiter:

Zwischen 2013 und 2016 waren insgesamt 58 Personen aus 21 Nationalitäten beschäftigt, sie sprachen 26 Sprachen.

2015 und 2016 wurden ca. 10 780 Menschen begleitet
Ca. 31 437 Termine wahrgenommen durch:

Regelmäßige Präsenz in Elterncafés
Teilnahme an Elternsprechtagen
Teilnahme an Festen im Stadtteil
Teilnahme an Sozialraumkonferenzen
Regelmäßige Informationsveranstaltungen
Begleitung und Unterstützung als Sprachmitter

Berufliche Integration / Perspektiven

Übergang in den Arbeitsmarkt:

Von 58 Mitarbeiterinnen (2013-2016) wurden 23 vermittelt, davon
17 in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse
6 in Minijobs

Einstieg in eine Weiterqualifizierung:

Studium- 1 Person

Dolmetscherprüfung für die geplante Selbständigkeit -1 Person

Umschulung - 1 Person

Nachholen eines Schulabschluss Abendgymnasium - 1 Person

Von 58 Mitarbeiterinnen konnte für 27 konkrete Perspektiven
entwickelt werden (46%)

Zielerreichung:

✓ Berufliche Perspektiven entwickeln (gut erreicht)

zudem neue Erfahrungen und Kenntnisse, neu erworbenes Wissen und Systemkenntnisse, Selbstwertgefühl gestärkt, Rolle als Frauen in eigener Familien neu definiert, Erweiterung der Sprach- und Schreibkompetenzen

✓ Integrationshilfen im Quartier (gut erreicht)

Besserer Zugang zu den Familien mit Migrationshintergrund, dadurch Steigerung der Informations- und Hilfsangebote, Beratungsstellen werden mehr in Anspruch genommen, Beratungsstellen nutzen die Stadtteilmütter um konkrete Hilfeleistung den Familien zukommen zu lassen, daher erheblicher Gewinn für den Stadtteil

Probleme:

- ✓ Der ganz überwiegende Teil der Stadtteilmütter ist bisher von ihrer Tätigkeit so begeistert gewesen, dass es ihr größter Wunsch ist weiter als Stadtteilmutter zu arbeiten.
- ✓ Sie identifizieren sich mit der Aufgabe, sind hochmotiviert und erleben jeden Tag, wie notwendig und wichtig ihre Arbeit für die Familien ist. Sie erhalten hohe Anerkennung, werden im Stadtteil erkannt und wertgeschätzt. Dies erschwert die Vermittlung in Arbeit.

Stadtteilmütter 2017

- Statt bisher 30 STM nun noch 15.
- Standorte Westerfilde, Nordstadt und Eving
- Engere Anbindung an Institutionen wie Familienzentren
Schulen und Beratungsstellen
- Start voraussichtlich 01.April 2017
- Förderung aus dem kommunalen
Arbeitsmarktprogramm

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

